



Lisa Steffens – KIOSK: Freuden des Alltags

Bilder – Zeichnungen – Collagen – Objekte

Eine Ausstellung des Bochumer Kulturrat e.V. in der ‚Kitsch-Bude‘ in Bochum-Gerthe (17. September – 2. Oktober 2005).

Performance von Lisa Steffens in der ‚Kitsch-Bude‘ in Bochum-Gerthe zur Ausstellungseröffnung am 17. September 2005:
Uraufführung des grotesken Bildgesangs *Miele e Latte* (Mitwirkung: Benny Steffens).

im Rahmen der

II. KunstSchicht auf Lothringen

Gruppenausstellung, Bochumer Kulturrat e.V. (9. September – 2. Oktober 2005).

Kuratiert von Christoph Kivelitz.

Lisa Steffens (*1958 Bochum)

www.lisasteffens.de

Katalogtext

Christoph Kivelitz: Lisa Steffens. Freuden des Alltags. In: II. KunstSchicht auf Lothringen. Ausstellungskatalog Bochumer Kulturrat e.V. (9. 9. – 2. 10. 2005). Herausgegeben vom Bochumer Kulturrat e.V., Bochum 2005, o. S. [1 Seite].

Aus der Einleitung zu den in der Ausstellung vertretenen fünf künstlerischen Positionen

Lisa Steffens besetzt die Kitsch-Bude als neue Lokalität des Bochumer Kulturrats und nutzt diesen temporär als ‚Kunst-Kiosk‘ zur Präsentation ihrer künstlerischen Produkte.

Lisa Steffens. Freuden des Alltags

Freuden des Alltags – Neuzeitliche Sammlung von kleinformatischen Kunstobjekten, die in erster Linie aus Gebrauchsmaterialien (siehe Arte Povera) gestaltet werden und in der Regel aus einem Materialmix bestehen. Der Titel der Sammlung verweist auf die Einfachheit der Gestaltungsmittel wie die klare Linienführung und kräftigen Farbkontraste. Zugleich wird mit dem Titel der lebensbejahende und sinnenfrohe Charakter der Sammlung betont. Die Sammlung – seit 2001 aufgebaut und ständig erweitert – wird in der Kitsch-Bude als Gesamtkunstwerk für einen beschränkten Zeitraum zugänglich gemacht.

Freuden des Alltags – Lisa Steffens

Lisa Steffens beschäftigt sich mit den Dingen, die das Bild unseres Alltags bestimmen: Zeitungen und Zeitschriften, Verpackungsmaterial, Bonbon-Papier, Werbe-Objekte und Kalenderbildchen, Tütchen und Kartons, Plastikbecher, Schirmchen und was uns sonst noch so an überflüssigen, kaum nützlichen Accessoires umgibt. Es sind all die Dinge, die wir kaum wahrnehmen, denen wir tagtäglich begegnen, die unsere Wahrnehmung, unser Fühlen, Denken, damit vermutlich auch unser Handeln unmerklich, mit ganz subtilen Mitteln, beeinflussen, die wir auf jeden Fall auch ganz erheblich vermissen würden, wären sie plötzlich verschwunden, gäbe es plötzlich nur noch grau-braunes, auf das Notwendigste reduziertes Verpackungsmaterial.

Doch eigentlich versteht Lisa Steffens sich als Malerin. Sie pflegt einen fast schon altmeisterlich zu nennenden Stil, in einer Perfektion und technischen Vollendung, die heutzutage ungewöhnlich und überraschend anmuten. Andererseits scheut sie davor zurück, noch mehr Bilder zu schaffen, der Flut der Bilder noch mehr hinzuzufügen, glaubt sie doch nicht daran, etwas Ureigenes, noch nie Dagewesenes damit noch hervorbringen zu können. So sammelt sie beharrlich schon vorhandene Bilder, erkundet bestimmte Motive, Verknüpfungen von Bildern, Gesten, Posen und Gebärden. In den Medien stößt sie auf Momente, die scheinbar zufällig, wie in einem Schnappschuss, festgehalten sind, doch immer auch Assoziationen herbeiführend, Erinnerungen weckend, irgendwie bekannt und doch eigentümlich fremd. Auf dieser Ebene betreibt sie so etwas wie eine kontinuierlich vorangetriebene Feldforschung. Sie schlüpft in die Rolle der Volkskundlerin, die ihr eigenes soziales Milieu zu erkunden sucht, die sich nicht vergangenen Lebensformen, sondern ihrer unmittelbaren Gegenwart zuwendet. Um einen Terminus aus den Kulturwissenschaften – von Aby Warburg – einzubringen: Sie schafft einen Bilderatlas, in dem Typisches und Prägendes, eine Mentalität und Bewusstseinslage, vielleicht gar so etwas wie eine „Leitkultur“ zum Ausdruck gebracht ist.

Doch diese Arbeit des Sammelns, Auswählens und Erforschens ist nur ein Teil ihres Projekts zu den *Freuden des Alltags*. Auf einer zweiten Ebene forscht sie nach tiefer gehenden Zusammenhängen. Das Layout einer Tageszeitung erscheint ihr nicht als willkürliche Zusammenstellung heterogener Fakten, Schlagzeilen und Bilder. In der Montage der Nachrichten und Fotos spürt sie bestimmte Typologien auf, die sich durchaus auch auf kunsthistorische Prägungen, Bildmuster und Ikonographien zurück beziehen lassen. Ausgangspunkt für ihre weitere Bearbeitung ist dabei zu meist ein die Seite beherrschendes Bildmotiv, eine Figur in einer bestimmten Pose oder in einem bestimmten Kontext zeigend. Wir stoßen beispielsweise auf das Gegenüber von Schröder und Merkel: ersterer in einer Haltung spöttischer, selbstzufriedener Überlegenheit, sie durch die Geste klar in die Defensive gedrängt. Diesem fügt Lisa Steffens – in einer Übermalung des dazugehörigen Artikels – zwei Porträt Darstellungen eben

dieser Kontrahenten hinzu, um damit einen subtilen Kommentar abzugeben. Die Fokussierung auf das Gesicht rückt nun allerdings die Mimik in den Vordergrund, wodurch sich auch die Gewichtungen zu verschieben scheinen, stellt sich doch nun Merkel als eher ausgeglichen und selbstbewusst in sich ruhend dar, während der Kanzler sich trotzig, fast störrisch nach außen abgrenzt. Einer debattierenden Runde von Politikern, ausschließlich Männer, ist abermals Angela Merkel, nunmehr in entspannter Pose in einem bequemen Sessel, zur Seite gestellt. Ein ornamentaler Blumenhintergrund entrückt sie nahezu in einen rauschhaften Zustand psychedelischer Natur. Dieses Traumbild gewinnt in einem Liebespaar, in einen Waldweg entschwindend, eine romantisch verklärte Dimension. Auf einer weiteren Zeitungsseite ist die Schlagzeile „Mit Energie ins neue Europa“ durch nachdenklich dreinblickende Herren, im Dress und Stil der Rubenszeit ins Bild gesetzt, grotesk konterkariert. Wladimir Putin, sich gern westlich und weltoffen gebend, wird durch die Einbettung in ein dynamisches Layout im Stil sowjetischer Propagandaplakate in den Kontext einer orthodox-patriarchalen Sowjetmacht zurück versetzt.

Verlieren wir uns weiter in diesen vielschichtigen Bilderkosmos, so finden wir Motive aus der Zeit des Manierismus, eine in der Offenbarung geblendete, opferwillige Jungfer ebenso wie den zum Martyrium niedergeworfenen, dramatisch überdehnten Jüngling, so wie wir ihn aus Gemälden von Pontormo, El Greco oder Velázquez kennen. Zeitgenössische Modepuppen, Models und Sportlerinnen verwandeln sich in die drei Grazien des Botticelli, die wir auf einer Vielzahl weiterer Objekte fetischisierter Artikel wieder finden können. Symbole und Attribute verrücken Alltagsszenen und -gestalten in einen religiös-kultischen Kontext und geleiten uns in ein Reich der Magie und des volkstümlichen Aberglaubens.

Bilder und Tagesnachrichten, die sich ja in der tagtäglichen Erneuerung ständig überlagern und wechselseitig auslösen, scheinen sich so aus dem Fluss der Zeit herauszulösen, um eine übergreifende, der Zeit enthobene Gültigkeit und Wertigkeit zu behaupten. Es artikuliert sich eine indifferente Zeitentrücktheit, so wie sie den Figurenbildern des Jan Vermeer zu Eigen ist. Den Übermalungen von Tageszeitungen steht ein kleinteiliges Gewimmel vielfältiger Objekte gegenüber. Ein durchgängiges Motiv ist die Auseinandersetzung mit Heldenbildern, die ja auch heute noch unsere gesellschaftliche Ordnung bestimmen. Auf einem Bord finden wir etwa eine Reihe von Papptellern, abermals hochkünstlerisch veredelt. Die Tradition der Sammelteller aufgreifend und subversiv umspielend, zeigt Lisa Steffens hier die Antlitze führender Manager, natürlich ebenfalls ausschließlich männlichen Geschlechts. Obgleich die Hintergrundmotive sich unterscheiden, eint die Dargestellten doch ein Zug von Unpersönlichkeit, von Anonymität und Kühle. Die Gesichter geraten zu Fratzen, zu Pokerfaces, sind die hier Vorgeführten doch krampfhaft darum bemüht, das Gesicht zu wahren, Härte und Entschlusskraft zu demonstrieren, denn immerhin verkörpert sich in ihnen ein öko-

nomisches System, das Gewinnmaximierung und Rationalisierung als Naturgesetze gegen alle Widerstände durchzusetzen sucht. Den Managern ist ein neckischer Reigen tänzelnd posierender, mit Gemüse- und Fruchtattributen verhängter Frauenfiguren dekorativ zur Seite gestellt.

Dem Fußball ist eine eigene Kulthecke vorbehalten. Eigentlich fügt Lisa Steffens den in den Medien vorgefundenen Bildern auch hier gar nicht viel hinzu, um die quasi-religiöse Dimension dieses sportlichen Events zu offenbaren. Wieder ist es ein überliefertes Repertoire an Gesten und Ausdrucksformen, die den jeweiligen Fußballstars eine nahezu prophetische Erhabenheit zu verleihen. Durch Verfremdung oder Übermalung der Hintergründe wird die Heroisierung dieser Gestalten weiter getrieben. Vor einem neutralen Grund gerät die Wettkampfsituation zur tänzerischen Ausdrucksform, die durchaus auch wieder den Schicksalsreigen der antiken Parzen vor Augen führen mag und damit den allwöchentlichen Höhepunkt des eher monotonen Durchschnittslebens in eine mythische Dimension überführt. Diese Verknüpfung und Verschränkung von Motiven und Bildern lässt sich nahezu endlos weiter führen. Der Fundus an Themen und ikonographischen Bezügen ist nahezu unerschöpflich. So gerät die Kitsch-Bude, ein lange Jahre vergessener Ort, in der Inszenierung der *Freuden des Alltags* zu einem kleinen Gesamtkunstwerk, das allerdings nicht in sich vollendet und abgeschlossen erscheinen mag, sondern auf eine permanente Weiterentwicklung, auf immer weiter getriebene Erkundungen drängt. Denn immerhin geht es hier um unser kollektives Gedächtnis, um die Wahrnehmung unserer Gegenwart, geprägt und bestimmt durch einen Bilderschatz, der uns weit in unsere Kultur- und Sozialgeschichte zurückführt. Sichtbar werden hier nicht zuletzt auch soziale Mechanismen, Wertvorstellungen und Machtkonstellationen, die zu verändern und zu beeinflussen auch die uns alltäglich umgebenden und bedrängenden Bilder einen Beitrag leisten können. Hierüber zu diskutieren und nachzudenken, wird die Kitsch-Bude – neu eingerichtet von Lisa Steffens – nun für zwei Wochen Anlass bieten.